

Pressemitteilung Symposium über Risiken der Kinderkrippenunterbringung

Auf dem dgkjf-Symposium „Was ist los in Deutschlands Kinderkrippen?“ am Freitag, den 12.7.2019 wurde über erschreckende Missstände in den meisten Kinderkrippen berichtet, die Kindern erheblichen Schaden zufügen und wenn man die Kriterien der Gewerbeaufsichtsämter für Bäckereien und Metzgereien anwenden würde, geschlossen werden müssten. Allein die Stress-Forschung weist auf langfristige Folgen hin. Aber auch Beobachtungsstudien zeigen, dass Kinder unzulänglich verwahrt werden und Eltern, wenn sie nur wüssten, was ihrem Kind widerfährt, es sofort aus der Krippe nehmen würden.

Mehr als dreiviertel der Erzieherinnen berichten über zu viel Stress, mit dessen Bewältigung sie allein gelassen werden. Ihnen bleibt weder Zeit noch die Ruhe, sich um ein einzelnes Kind zu kümmern. Dass eine Erzieherin in ihrer Not ein Kind mit der Hundeleine an einem Baum festbindet, ist Symptom der skandalösen Situation in Deutschlands Kinderkrippen (Pressebericht).

Personal-Engpässe sind die Regel, so dass bis zu fünfzehn Kinder wochenlang auf eine Bezugsperson kommen.

Nur wenige Kinder haben die Chance, bei einer Bezugs-Erzieherin bleiben zu dürfen. Schicht- und Personalwechsel führen dazu, dass die meiste Kinder ohne eine feste Bezugsperson bleiben.

Die den Kindern individuell tatsächlich entgegengebrachte Zeit beträgt an Tagen mit Vollbesetzung maximal 30 Minuten, einige Kinder erhalten weniger als fünf Minuten pro Tag persönliche Zuwendung, so dass sie bis zu zehn Stunden unbeachtet im Kollektiv abtauchen.

Die Eltern erfahren nie, was mit ihrem Kind in den acht bis zehn Stunden Krippenaufenthalt wirklich geschieht.

Die **Kinderkrippen-Ampel** (www.dgkjf.de) hilft Eltern eine ins Auge gefasste Kinderkrippe danach zu beurteilen, ob sie gut, bedenklich oder für ihr Kind schädlich ist. Sie weist auf zahlreiche Möglichkeiten hin, die helfen, die Arbeitsbedingungen von Krippen-Erzieherinnen in dem Ausmaß zu verbessern, wie es notwendig erscheint. Sie kann zudem als Leitlinie gelten, die die Anliegen und das Recht auf einen stressärmeren Beruf der Erzieherin in einer Kinderkrippe gut abbildet. Die Ampel zeigt Lösungswege aus der Krippenmisere auf und die Verwirklichung ihrer Empfehlungen wäre der sicherste Weg zur Stressreduktion von Erzieherin, Kind und Eltern.

dgkjf	Kinderkrippen-Ampel für Rat suchende Eltern (Ausschnitt)		
Kriterium	Grün: geht gut	Gelb: bedenklich	Rot: Geht überhaupt nicht
ab welchem Alter	30 Monate	24 Monate	18 Monate oder früher
Dauer pro Tag	3-4 Stunden tägl. Krippenunterbringung	4-5 Stunden tägl. Krippenunterbringung	mehr als 5 Stunden
Eingewöhnung	6 Wochen	4 Wochen	weniger als 4 Wochen
Kind-Fachkraft-Relation	1 Erzieherin 2 Kinder	1 Erzieherin 3 Kinder	mehr als 3 Kinder
Personalschlüssel	1 Erzieherin 1,5 Kinder	1 Erzieherin 2 Kinder	mehr als 3 Kinder
Bezugs-Erzieherin	eine konstante Bezugsperson	zwei Bezugspersonen wechseln	mehr als zwei Bezugspersonen wechseln
Gruppengröße	8 Kinder	9 bis 12 Kinder	mehr als 12 (wegen Lärm)

Betriebsferien 6 Wochen	ja, Eltern nehmen währenddessen das Kind	nur 4 Wochen	keine
Kräfte ohne Ausbildung	keine	eine (aber nicht Bezugs-Erz.)	mehrere angelernte Kräfte
Bindung geht vor Exploration	ja, erst einen sicheren Hafen herstellen, von dem aus die Welt erobert wird	Teilweise wird Bindung in den Vordergrund gestellt, aber es wird nicht eingehalten	Bindung nicht so relevant, Konzept eher bildungslastig
Bildungs- und Lernprogramm für unter 3 J.	altersgemäße Neugier zum Lernen nutzen – keine Bildung	wenig Bildung - Neugier zum Lernen nutzen	strukturiertes Lern-Angebot mit Bildungsprogramm

Es gibt verantwortungsvolle Träger, die den Trend „zu immer früher und immer länger in die Krippe“ nicht mehr mitmachen wollen und Eltern dahingehend beraten, auf welche Weise es ihnen möglich ist, ihr Kind nicht mit zwölf sondern mit achtzehn oder vierundzwanzig Monaten in die Krippe zu geben und auch nicht acht bis zehn Stunden sondern vier bis fünf Stunden.

Statt einen Kinderkrippenplatz einzuklagen, sollten Eltern verlangen, dass sie die Möglichkeit bekommen, die ersten zweieinhalb Lebensjahre bei ihrem Kind bleiben zu können (z.B. die Mutter die ersten 18 Monate und der Vater die nächsten zwölf). Das sollten sie einklagen, nicht das Gegenteil. Falls Kinder ein Grundrecht haben, dann verstößt dieses Gesetz gegen ihr Grundrecht – auf einen Lebensbeginn, der ihnen die ihnen zustehende Chance auf eine gesunde Entwicklung nicht verwehrt. Wer die Sprache des Weinens beim Kind versteht, weiß, dass es sich dagegen wehren will, dass ihm Schaden angetan wird. Das Kind bräuchte Anwälte, die sein Recht auf eine geschützte Kindheit vertreten. Paten sollten diese Funktion übernehmen. Und die klassische Familie, die es aber nicht mehr gibt. Kinder, die nicht mehr weinen und ruhig werden, sind in einem alarmierenden Zustand der Kapitulation, die ihnen nicht anzusehen ist.

Die drei- bis vierköpfige Kleinstfamilie ist ideal auf die Belange der Wirtschaft zugeschnitten. Man kann sie leicht dorthin verpflanzen, wo man die Arbeitskraft gerade braucht. Eltern und Kinder brauchen aber einen unterstützenden und entlastenden familiären Kreis, blutsverwandt oder als Wahlverwandschaften – damit Elternschaft nicht 24 Stunden am Tag geleistet werden muss, sondern ohne Fremdunterbringung das Kind bei ihm vertrauten Menschen sein kann, während Mutter oder Vater für sich Zeit hat.

Gute Alternativen sind die play centres in Neuseeland und neuerdings auch in Japan.

Kurzfristig fallen Krippenkinder durch große Anpassungsbereitschaft auf (Überanpassung) oder durch vermehrte Verhaltensstörungen, die an ADHS erinnern. Selbstbewusste Persönlichkeiten, die kreativ und innovativ unsere Gesellschaft gestalten, werden so nicht entstehen. So fällt auf, dass in den neuen Bundesländern mit ihrer strikten Kinderkrippen-Sozialisation kaum Start-up-Unternehmen gegründet werden.

Es ist auch damit zu rechnen, dass Personalabteilungen auf der Suche nach hochqualifizierten Kräften das Entwicklungsrisiko der Kinderkrippe richtig einschätzen und Bewerber bevorzugen, die nicht in der Kinderkrippe waren. Denn der Dauerstress in der Krippe kann bei Kindern zu Cortisol-bedingten Beeinträchtigungen der Lernfähigkeit führen und zu einer psychischen und somatischen Vulnerabilität, die im ungünstigen Fall dazu führen könnte, dass frühzeitiges Burnout verhindert, ein ganzes Berufsleben heil zu überstehen.

Wir müssen für unser qualitativ menschliches Überleben zum Klimawandel den Familienwandel hinzufügen. Dieser bedeutet aber, dass nicht mehr der Mensch für die Wirtschaft da ist, sondern die Wirtschaft für den Menschen. Deshalb wird der Hauptwiderstand wie beim Klimawandel von der Wirtschaft kommen – nicht offen, sondern mit Hilfe der Politiker.

Literatur: -Sulz, Walter & Sedlacek (Hrsg. 2018). Schadet die Kinderkrippe meinem Kind? Worauf Eltern und ErzieherInnen achten und was sie tun können. Gießen: Reihe CIP-Medien im Psychosozial-Verlag

Die Vorträge sind als Powerpoint-Präsentationen und als Video-Mitschnitte auf der Webseite www.dqkif.de erhältlich.

Berichterstattung: Prof. Dr. Dr. Serge Sulz, Nymphenburger Str. 155, 80634 München,
sergesulz@icloud.com